

hilzenahme der Traditionen der böhmisch-mährischen Brüder und wohl auch nicht ohne Reminiszenzen eigener Anschauung von katholischen Einrichtungen eine organische Gemeindebildung anzubahnen, in welcher das Gemeinschaftsleben nicht bloß auf das religiöse Element beschränkt bleiben, sondern von der Religion auf alle Beziehungen des Lebens übergehen sollte. — Um sich dieser Angelegenheit ganz widmen zu können, verließ Binzendorf den Staatsdienst und Dresden, wo die Regierung ihm die öffentlichen Hausandachten verboten hatte. Er ließ sich nun endgültig in Berthelsdorf nieder und übernahm als Laienlakchet die Seelsorge in Herrnhut, zunächst unter dem Titel eines Gehilfen des Berthelsdorfer Pastors, der dazu seine Zustimmung gab. Die Ortsgemeinde versammelte sich zu ihren gemeinschaftlichen religiösen Übungen im Gesellschaftssaal; als Liturg fungierte ohne Amtstracht ein Bruder, der als Führer der Gemeinde von ihr selbst dazu entweder durch Wahl oder durch das Loos bestellt worden war. Ein Collegium von sogen. „Aeltesten“, an dessen Spitze ein „Oberältester“ stand, handhabte die gesellschaftliche Leitung der Gemeinde. Nachdem die Lösung vom Berthelsdorfer Parochialverband erfolgt war, wurde dem eigenartigen Cultus 1781 auch die Abendmahlfeier eingefügt. Die Mitglieder der Gemeinde teilten sich nach Stand, Geschlecht, Alter in besondere Klassen, die Binzendorf „Chöre“ benannte; jeder dieser Chöre erhielt aus seiner Mitte seine eigenen Aeltesten oder Aeltestinnen, Seelenpfleger und Geschäftsvorsteher. Für die weiblichen Chöre wurden auch eigene Abzeichen in der Kleidung eingeführt. Die ledigen Brüder und Schwestern sowie die Wittwen wohnten in besonderen Chorhäusern unter der Oberaufsicht der Aeltesten zusammen und lebten gemeinschaftlich. Alles in Herrnhut stand unter der Kontrolle des Aeltestencollegiums, ja selbst die Ehe, ihre Schließung und Führung wurde der Einwirkung der Gemeinde unterworfen. Binzendorf führte sogar die Anwendung des Looses bei Eheschließungen ein und behandelte überhaupt Ehesachen mit einem Freimuth, der nicht zu rechtfertigen ist. Außerdem bildeten sich in Herrnhut noch besondere Einrichtungen für bestimmte einzelne Zwecke wie Armen- und Krankenpflege, Gebetsvereinigungen u. s. w. Das allmälig aus Schenkungen der Gemeinde erwachsene Vermögen verwalteten im Auftrage des Aeltestencollegiums Diacone. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wurde in Herrnhut dem Werke der Jugenderziehung von Anfang an zugewandt. Die Franckeschen Anstalten in Halle mögen das Vorbild und die Anregung dafür gegeben haben; der tiefere Grund aber für den in dieser Hinsicht sich entfaltenden Eifer ist wohl der, für die Fortführung der Binzendorfschen Ideen zu sorgen und den gebildeten Gemeindemitgliedern eine dem Ganzen dienende Beschäftigung anzuweisen. Es hatten sich nämlich inzwischen auch eine Anzahl Überläufer aus der lutherischen Lan-

deskirche der Brüdergemeinde angezogen, die anfangs, allgemeines Aufsehen zu erregen. Alle diese vorher geschilderten Einrichtungen sind das eigentliche Werk des Grafen Binzendorf und weiter bis zum Jahre 1781 zum Abschluß gelangt. Nunmehr erwachte in Binzendorf das Verlangen, seine religiösen Veranstaltungen auszubreiten, und da die feindliche Haltung der einzelnen Landeskirchen ihm dazu wenig Aussicht eröffnete, betrat er das jedem frommen Christen so verlockend wirkende Gebiet der Heidennmission. Seine persönlichen Beziehungen zum dänischen Hofe lenkten seine Aufmerksamkeit zunächst auf die dänischen Colonien in Westindien und Grönland. In den Jahren 1782 und 1783 entstande er dorthin seine ersten Glaubensboten. Binzendorf fühlte indes sehr wohl, daß ihm als Laien die Berechtigung abgeht. Anderen eine missio zu ertheilen; er trat darum 1784 nach mehrfachen theologischen Prüfungen zu Tübingen öffentlich in den Predigerstand. Da aber die Mährer in ihrer alten Kirchenverfassung auch die Bischofswürde kannten, für welche sie von einem waldensischen Bischof 1467 die apostolische Succession erlangt zu haben glaubten, so wollte Binzendorf nun auch diese „Weih“ nehmen, die ihm der reformierte Oberhofprediger Fablonius in Berlin, in dessen Familie sehr seltsamer Weise sich das mährische Bischofsthum fortgepflanzt haben sollte, ertheilte. — Inzwischen waren Binzendorf und seiner Thätigkeit im eigenen Lande besonders von Seiten der lutherischen Orthodoxie die heftigsten Gegner erwachsen. Auch die sächsische Regierung sah sich veranlaßt, ernste Schritte gegen ihn zu unternehmen. Mit vollem Rechte hatte sich die kaiserliche Regierung in Wien darüber beschwert, daß österreichische Unterthanen zur Auswanderung durch Abgesandte der „Brüder“ fortwährend verleitet würden, und hatte ernste Klagen über Binzendorf und seine Anhänger erhoben, welche die religiöse Erregung von Herrnhut aus in das benachbarte Böhmen hinübertrugen. Im J. 1787 mußte Binzendorf außer Landes gehen; sein Verbannungsurteil lautete: „auf immer“. Zehn volle Jahre blieb er Sachsen fern, aber um so eifriger war er für seine Sache in dieser Zeit auswärts thätig. In Holland, England, Irland, Amerika gründete er meist persönlich Niederlassungen der Brüdergemeinde. In Deutschland entstanden neue Gemeinden in Herrenberg (Wetterau), Neuwied, Gnadenberg, Gnadenfrei und Neusäß, letztere drei in Schlesien. Besondere Wichtigkeit moch Binzendorf der Londoner Gründung bei. Dorthin verlegte er 1750 seinen Wohnsitz, um von hier aus die gesammte „Unität“ der verschiedenen Gemeinden zu leiten. Aber bereits 1755 kehrte er nach Berthelsdorf-Herrnhut endgültig zurück, wo von nun ab die Centralverwaltung der „Unität“ verblieb. — Den Schlussstein fügte Binzendorf in sein neues Kirchensystem dadurch ein, daß er zwischen einem lutherischen, einem reformierten und einem mähr-